

Bargeld ist vorerst König

08.03.2025 | [Michael Pento](#)

Drohungen mit Zöllen und eine schrumpfende Erwerbsbevölkerung setzen die Aktien und die Wirtschaft unter Druck. Der S&P 500 wird mit dem 22-fachen des voraussichtlichen 12-Monats-EPS-Ziels (Ertrag je Aktie) gehandelt, das einen Anstieg des EPS um 13% vorhersagt. Das Problem ist, dass der 10-Jahres-Durchschnitt des KGV nur das 18-fache des EPS beträgt. Und diese 13%ige Steigerung des EPS in den nächsten 12 Monaten ist extrem optimistisch. Sie geht davon aus, dass die Erträge in einer Welt, in der das nominale BIP-Wachstum nur etwa 4% betragen dürfte, um 13% steigen können. Außerdem wird davon ausgegangen, dass Washington D.C. das Steuersenkungs- und Beschäftigungsgesetz von 2017 verlängern kann, was andernfalls eine Steuererhöhung von 4,5 Billionen Dollar bedeuten würde.

Allerdings käme dies nur einer Verlängerung der bestehenden Steuersätze gleich. Die Wirtschaft würde also nicht wesentlich angekurbelt. Außerdem wird davon ausgegangen, dass die erheblichen Zölle, die zur Verabschiedung einer solchen Steuersenkungsverlängerung erforderlich sind, keine negativen Auswirkungen auf das BIP-Wachstum haben würden. Ebenso wären etwaige Vergeltungszölle unbedenklich. Doch selbst wenn alles reibungslos abläuft, ist der Punkt, dass die aktuelle Bewertung von Aktien sowohl beim EPS-Wachstum als auch bei der Bewertung bereits Perfektion eingepreist hat.

Aber das Wirtschaftswachstum verlangsamt sich bereits. Dies geschieht jedoch zur gleichen Zeit, in der sich die Inflation als hartnäckig erweist - zumindest vorläufig. Die Komponente der Philly Fed für die gezahlten Preise zeigt, dass die Inflation im Februar die höchste Rate seit Oktober 2022 erreicht hat. Dies gilt, bevor die inflationären Auswirkungen der Zölle zum Tragen kommen. Bislang haben die USA lediglich eine Erhöhung der Zölle um 10% gegen China verhängt. Präsident Trump hat die 25%igen Zölle auf Mexiko und Kanada ausgesetzt und lediglich gegenseitige Zölle für alle Länder vorgeschlagen.

Außerdem werden weiterhin Zölle in Höhe von 25% auf Autos, Pharmazeutika, Computerchips, Stahl und Aluminium in Aussicht gestellt. Wir glauben, dass Zollerhöhungen nicht mit einem entsprechenden Preisanstieg einhergehen. Aber sie erhöhen die wirtschaftlichen Reibungsverluste und üben auch einen gewissen Aufwärtsdruck auf die Preise aus. Nächste Woche werden wir mehr über die Zollsituation wissen, wenn die 30-tägige Aussetzung der 25%igen Zölle für Mexiko und Kanada ausläuft.

Der Wirtschaftsindex des Verbraucherforschungsunternehmens Wallet Hub ist zwischen Februar 2024 und Februar 2025 um rund 13% gesunken. Das bedeutet, dass die Verbraucher in diesem Monat weniger zuversichtlich sind, was ihre finanziellen Aussichten angeht, als sie es zur gleichen Zeit im letzten Jahr waren. Hier sind einige weitere wichtige Ergebnisse: Der Anteil der Verbraucher, die erwarten, in den nächsten sechs Monaten ein Auto zu kaufen, ist im Februar 2025 um fast 23% niedriger als im letzten Jahr.

Das Interesse der Verbraucher am Kauf eines Eigenheims ist im Vergleich zum Vorjahr um über 21% zurückgegangen. Dies ist noch kein Grund zur äußersten Beunruhigung, aber es zeigt deutlich, dass die Inflation die Fähigkeit der meisten Verbraucher beeinträchtigt hat, ihr Ausgabentempo beizubehalten, ebenso wie ihre Bereitschaft und/oder Fähigkeit, mehr Schulden aufzunehmen, abnimmt.

Die Atlanta Fed GDP-Now-Prognose für das BIP-Wachstum im ersten Quartal ist von ihrer ursprünglichen Schätzung von fast 4% Wachstum auf nur noch 2,3% gesunken. Der US-Einkaufsmanagerindex für den Dienstleistungssektor ist im Februar von 52,8 im Januar auf 49,7 gesunken.

Dies ist sehr bezeichnend, da es zeigt, dass sich der Dienstleistungssektor - der größte Sektor der Wirtschaft - nun in einer Rezession befindet. Weitere Daten zeigen, dass das Verbrauchervertrauen der Universität Michigan im Februar auf 64,7 gesunken ist, verglichen mit der Schätzung von 67,8. Das Verbrauchervertrauen lag im Februar 10% unter dem Wert vom Januar. Gleichzeitig stiegen die Inflationserwartungen in der gleichen Umfrage so stark wie seit Mai 2021 nicht mehr.

Täglich kommen weitere Beweise für meine Vorhersage eines ins Stocken geratenen Immobilienmarktes hinzu. Der Bestand ist auf einem 5-Jahres-Hoch, und der DOM-Wert (Tage auf dem Markt), um ein Haus zu verkaufen, ist ebenfalls auf einem 5-Jahres-Hoch. Die Verkäufe bestehender Häuser fielen auf 4,08 Millionen Einheiten gegenüber den geschätzten 4,13 Millionen. Das ist ein Rückgang von 4,9% gegenüber dem Vormonat. Die Verkäufe neuer Eigenheime im Januar beliefen sich auf 657.000 Einheiten auf Jahresbasis. Die Schätzung lag bei 680.000.

Die Verkäufe neuer Häuser fielen im Monatsvergleich um 10,5%, während die Prognose einen wesentlich

geringeren Rückgang von 2,6% vorsah. Die anstehenden Hausverkäufe sind um 4,6% im Monatsvergleich und 5,2% im Jahresvergleich gesunken. Vielleicht ist dies der Grund, warum die Aktien des Hausbauunternehmens Toll Bros letzte Woche um 10% gefallen sind. Der börsengehandelte Fonds für Wohnimmobilien (ITB) hat seit Jahresbeginn 4% verloren und ist in den letzten drei Monaten um 23% gefallen.

Das IDEC-Modell hat ein schwächeres BIP-Wachstum bei leicht höherer Inflation vorausgesagt. Das ist auch das aktuelle Szenario. Doch nun signalisiert das Modell die steigende Wahrscheinlichkeit eines stärkeren Rückgangs des Wirtschaftswachstums mit einem Wechsel von Reflation zu Disinflation im weiteren Verlauf dieses Jahres.

Die längerfristige Politik von DJT dürfte für die Wirtschaft und die Märkte sehr vorteilhaft sein. Kurzfristig wirkt sich die Kürzung der Staatsausgaben jedoch negativ auf das Wachstum aus, da die Staatsausgaben unter der Regierung Biden der wichtigste Wachstumsimpuls waren. Nach Angaben des neuen Finanzministers Scott Bessent waren über 70% der unter der Biden-Regierung geschaffenen Arbeitsplätze staatlich bedingt.

Eine kurze Anmerkung zu Schulden und Defiziten: Das Congressional Budget Office (CBO) geht davon aus, dass das Defizit von 2 Billionen Dollar für das Haushaltsjahr 2025 bis zum Jahr 2035 auf 2,5 Billionen Dollar anwachsen wird, und dass die heutigen 36 Billionen Dollar Schulden in 10 Jahren auf 60 Billionen Dollar anwachsen werden. Dabei wird davon ausgegangen, dass der Konjunkturzyklus aufgehoben ist, es im nächsten Jahrzehnt keine Rezession gibt und die Inflation im Durchschnitt nur 2% beträgt. Eine Zahl, die so niedrig ist, dass sie in den letzten 4 Jahren unerreichbar war. Außerdem wird davon ausgegangen, dass das Steuernsenkungs- und Beschäftigungsgesetz von 2017 Ende dieses Jahres ausläuft und die Steuern drastisch steigen.

Es ist absurd, dass das CBO eine Schätzung - oder genauer gesagt eine "Hoffnungsschätzung" - abgibt, wonach die durchschnittliche Rendite der 10-jährigen Staatsanleihen nur 3,8% beträgt (was deutlich unter dem aktuellen Niveau von 4,5% liegt). Die Durchschnittsrendite der 10-jährigen Anleihe kann nur dann 3,8% betragen, wenn die Wirtschaft im nächsten Jahrzehnt in ein Loch fällt. Dieses Szenario wird sehr wahrscheinlich eintreten. Das bedeutet, dass die Einnahmen des Finanzministeriums stark zurückgehen werden und die Schulden und Defizite noch weiter in die Höhe schnellen werden.

Warren Buffet hat aggressiv Aktien verkauft und Barmittel beschafft. Berkshire Hathaway verfügt über den höchsten Barmittelbestand in Prozent des Vermögens in seiner Geschichte. Wir sind der Meinung, dass hochverzinsliche kurzfristige Schatzanweisungen eine umsichtige und sichere Anlageform sind, die derzeit einen großen Teil Ihres Portfolios ausmacht. Unser Inflations-/Deflationsportfolio hat eine Netto-Longposition von nur 20% in Aktien. Das Risiko-Ertrags-Verhältnis ist zugunsten von Bargeld gegenüber Aktien verschoben, da die Risikoprämie für Aktien negativ geworden ist.

Die Wall Street predigt seit Jahrzehnten die Anlagestrategie "Kaufen und Halten". Daher ist das nächste Plätzen der Vermögensblase sehr wahrscheinlich, ebenso wie die Renaissance des aktiven Geldmanagements.

© Michael Pento
www.pentoport.com

Der Artikel wurde am 3. März 2025 auf www.pentoport.com veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de
Die URL für diesen Artikel lautet:
<https://www.goldseiten.de/artikel/649656--Bargeld-ist-vorerst-Koenig.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).
